



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am XVI. Sonntag nach Pfingsten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



aus der Grosse: Tunc stant, qui prius mortuum ferebant, quando peccator compunctus conteritur, & desistit à peccatis. Als dann stehen / die zuvor den Todten zum Grab getragen/wann der Sünder mit zerknirschem Herzen seine Sünden bereuet / und aufhöret zu sündigen. Dis ist dann das einzige Mittel von allen anzuwenden / die nicht vor der Zeit wollen zum Grab getragen werden. Darumb dann höre auf / O junger Mensch! dich über die

Maas mit dem Wein anzufüllen / und lebe mäßig / sage ab den Gelüsten des Fleischs / halte im Zaum deinen Zorn / seye gehorsam denen Elteren / und ich versichere mit dem Job dem Gedultigen c. 5. v. 26. Ingredieris in abundantia sepulchrum, in Überfluß deren Jahren / in Überfluß auch deren Verdiensten wirst ins Grab kommen / das wünsche ich.

A M E N.

## Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Die wahre Ehr eines Christen bestehet  
indem, daß er seine Ehr verachte, und  
die Göttliche suche.

Cum invitatus fueris ad nuptias, recumbe in novissimo loco, ut cum venerit, qui te invitavit, dicat tibi: Amice ascende superius, tum erit tibi gloria coram simul discumbentibus. Luc. 14. v. 8. & 10.

Wann du zur Hochzeit geladen wirst, setze dich an das unterste Orth, auf daß, wann jener kommet, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund rucke hinauf, das wird dir eine Ehr seyn vor jenen, die mit zu Tisch sitzen.

344



Je Begierd zur Ehr ist uns Menschen angebohren / und ob wir schon alle dem ersten Ursprung nach aus einem niedersinkenden Erdenklozen herkommen / seynd doch we-

nig / die nicht hoch aus wollen / gleich wärens aus einem immer aufsteigenden Feuer erschaffen worden. Habe über diese Begierd zur Ehr ganz nichts / wann nur die wahre Ehr gesucht wird. Dann ich halte es wenigst einiger Maas



Massen mit Tacito dem Geschicht-  
Schreiber L. 4. Annalium: Optimos  
mortalium altissima petere, daß die  
Besten aus Menschen zum höchsten  
hinaus wollen. Dann die Natur  
selbst hat uns diese Begierde zur Ehr mit  
dem ersten Lebens-Geist eingeflößet/  
und gleichsam zum Sporn gegeben  
desto ruhiger und beständiger der Zu-  
gung nachzutrachten. Magnanimos  
nos natura produxit, schreibt Seneca  
der weise Sittenmeister / Epist. 105.  
& ut quibusdam animantibus ferum  
dedit, quibusdam subdolum, quibus-  
dam pavidum, ita nobis gloriosum &  
excellsum spiritum. Großmüthig hat  
uns die Natur gehohren / und gleich-  
wie sie einigen Thieren einen wilden /  
andern einen schlaunen / widerumb an-  
dern einen zaghaften Geist gegeben  
hat / also uns einen hohen und Ehrbe-  
gierigen. Zubedauern aber ist / daß  
von vielen diesem löblichen Sporn der  
Spiz gekrümmet / und die Ehr gesucht  
werde / wo sie nicht gefunden wird.  
Wilhalten für ein Ehr / wann sie auf  
den Flügeln des Glückes über den ge-  
meinen Mann werden herum getragen;  
andere wann sie sich prächtig her-  
aus kleyden / und scheinbar in die Au-  
gen kommen / noch andere / wann ihre  
Tugend-Thaten werden kundbar / und  
von vielen groß gemacht. Weit gefäh-  
let: Will man wissen / in wem eigen-  
thümlich die wahre Ehr zu setzen / hö-  
re man das Evangelium / in welchem  
Christus die wahre Weisheit gelch-  
ret hat: Wann du zur Hochzeit gela-  
den wirst / setze dich nicht oben an / da-  
mit nicht ein Ehrsamere geladen seye/  
und zu dir gesagt werde / weiche diesem/  
und du müßest dann mit Schamröthe  
unten an sitzen / sondern wann du ge-  
laden wirst / setze dich allererst am un-  
tersten Orth / damit zu dir gesagt wer-  
de: Freund rucke hinauf / welches dann  
dir ein Ehr seyn wird / bey jenen / die  
mit zu Tisch sitzen. So vil Christus  
im heutigen Evangelio. Gewiß ist /  
zwey unterschiedene zur Taffel gelade-  
ne Personen werden in dieser Gleich-  
nuß angezogen / Einer / der sich oben  
an gesetzt / und darumb zu schanden

worden; ein anderer / der das unter-  
ste Orth erwöhlet hat / und darumb  
mit größter Ehr andern ist vorgesetzt  
worden. Aus welchem ich dann  
schliesse / die wahre Ehr eines Christen  
bestehe in der Demuth / und verdiene  
jener vor andern geehret zu werden /  
nicht der die Ehr suchet / sondern der  
sie fliehet. Man wird aber villeicht  
gleich anfangs einwenden / soll man  
die Ehr nicht suchen / so muß man auch  
nichts Gutes thun / dann ja gewiß /  
was Paulus schreibt zum Römern am  
2. v. 10. Gloria & honor omni ope-  
ranti bonum. Preyß und Ehr einem  
jeglichen / der da Guts thut / und fol-  
get die Ehr der Tugend auf dem Fuß  
nach: Ich antworte: Wahr ist / Zu-  
gung bringt Ehr / doch muß sie wegen  
dieser Ehr nicht geübet werden / sondern  
die Ehr / die aus der Tugend entste-  
het / muß GOTT / und nicht uns zu-  
geeignet werden. Paulus dem Welt-  
Apostel widerumb gemäß: Omnia in  
gloriam Dei facite. 1. ad Cor. 10. v. 31.  
Thut alles zur Ehr GOTTES. Und  
das ist die wahre Ehr eines Christens /  
daß er seine Ehr nicht suche / sondern  
nur allein die Ehr GOTTES / der aller  
Ehren würdig ist / dann alle andere Eh-  
ren dieser Welt / nach welchen wir also  
hitzig trachten / seynd eitel / sie seynd  
unbillig / sie seynd schädlich. Hin-  
gegen GOTTES Ehr allein ist eine war-  
hafte Ehr / eine billiche Ehr / eine  
uns höchst-nützliche Ehr / das er-  
weise ich.

So sage ich dann erstlich / eitel <sup>845</sup>  
seynd alle Ehren dieser Welt / nach  
welchen wir trachten / ja trachten  
können. Dreyfach ist diese Eitelkeit /  
nach Lehr des Englischen Thomæ,  
erstlich seynd eitel alle Welt-Ehren in  
sich selbst / andertens / im Urthel de-  
ren Menschen / drittens in ihrer eige-  
nen Hochheit. Die erste Eitelkeit zu er-  
weisen / ist genug allein das fünfte Ca-  
pitel aus dem Buch der Weisheit / in  
welchem nach Zeugnuß Petri Damiani  
GOTT der heilige Geist / was  
nur eitles in allen Elementen gefun-  
den wird / zum Beweis anziehet / die  
Eitel-



Eitelkeit der Welt-Ehren vorzustellen. Er vergleichet sie mit denen leichtesten Feder-Flocken / und kaum sichtbaren Sonnen-Stäublein / die von jedem Wind werden im Luft herum getrieben / *tanquam lanugo, quæ à vento tollitur, v. 15.* Bald haltet er sie gleich dem Schaum des Meers / und ganz gebrechlichen Wasser-Blattern / die von jedem Ungewitter zerstöret werden / *tanquam spuma gracilis, quæ à procella dispergitur.* Bald nennet er sie einen aufsteigenden Rauch / der leicht verschwindet / und zu Nichts wird / *tanquam fumus, qui à vento diffusus est.* Bald nennet er sie eine Herberg / in welcher man auf der Reiß nur ein kurze Zeit zu verbleiben hat / *tanquam memoria hospitis unius diei prætereuntis.* Scheman wie eitel vor den Augen Gottes / der nicht fehlen kan / seynd alle Welt-Ehren / sie seynd nemlich nichts anders / als ein Rauch / ein Schatten / ein Schaum des Meers / ein Betrug / und lautere Falschheit. Oder so es beliebt / halte man jene / die der eitlen Welt-Ehr nachstreben / einem Traumenden gleich / stimmt bey Augustinus: *Somnium est, evigilas, recessit.* Ein Traum ist alle Welt Ehr / macht man die Augen auf / ist sie vorüber. Manicher / der im Schoos der Glückseligkeit entschlaffen ist / geduncket sich / weiß nicht was zu seyn. Er wird von Geringern wie ein Abgott angebetet / man wartet ihm überall auf den Dienst / man streichet hervor seine Verdiensten / und machet er sich darumb tausend Einbildungen / ist aber nur ein Traum / *somnium est, evigilas, recessit*, macht er im Tod die Augen auf / ist alles hin. Und das ist die Ursach / warumb die höchste Ehren und Glückseligkeiten diser Welt / nach Ausweisung der Schrift meistens nur im Traum vorgezeigt / und offenbahret worden: Joseph hat vorgesehen seine Erhöhung auf den Egyptischen Thron / aber im Traum. Esther hat zu vor ihr künftiges Glück erkannt / aber im Traum: Im Traum seynd Gedeon dem Hel-

den seine Sig / Nabuchodonosor die vier herrliche Monarchien / oder Welt- Beherrschungen / Daniel dem Propheten die triumphierliche Schlachten seiner Fürsten vorgewiesen worden / anzudeuten / wie Ambrosius redet / *quia omnis potentia sæculi somnium est, non veritas* / daß alle Herrlichkeit diser Welt nichts anderes seye / als ein lauterer Traum / und Betrug.

Die anderte Eitelkeit deren Welt: 846

Ehren bestehet im falschen Urtheil deren Menschen / die oft loben / was sie schänden / und schänden / was sie loben solten. O wie wahr ist annoch von menschlichen Lob / was Augustinus in einem seiner Send-Brieffen verlassen hat. *Laudamus mendaciter, delectamur inaniter, & vani sunt, qui laudantur, & mendaces, qui laudant.* Wir Menschen loben ohne Warheit / und erfreuen uns / wann wir gelobt werden ohne Grund / so wohl eitel seynd / die gelobt werden / als lügenhaft / die loben. Schawe man an den Mond / welcher bald zu / bald abnimmet / bald völlig / bald nur ein wenig / bald gar nicht gesehen wird / dann diser Planet das Licht nicht von sich selbst hat / sondern von der Sonnen hernimmet. Auf gleiche Weis / sagt recht Bernardus, seynd beschaffen alle Ehrbegierige diser Welt / sie haben keinen Ehren-Glanz von eigenen Groß-Thaten / darumb sie selber suchen von anderer Menschen Ruhm- und Lob- Sprüchen / was geschieht aber? *Modò magni, modò parvi, modò nulli, sagt Bernardus, secundum quod adulantium linguis, vel vituperare placuerit, vel laudare.* Sie werden bald groß / bald klein / bald gar nichts / wie der Mond / nach dem es schmeichlenden Zungen beliebig ist / sie zu loben / oder zu verachten.

Will nicht melden von betrüglichen Hochheit deren Welt-Ehren / die dem Fall / je höher sie hinauf steigt / desto mehr unterworffen ist / *quæ excelsa*



cella videntur, praeupta sunt, sagt Seneca, de tranquillitate animi. Was hoch / ist gäch / was gäch / ist graußlich / was graußlich ist / macht den Schwindel / was den Schwindel machet / stürzet. Aman, Abialon, Abimelec, sechs hundert andere beweisen es / welche alle desto tiefer gefallen / je höher sie hinauf gestiegen. Recht demnach hat Job der gedultige Prophet / nachdem er vom Gipfel der Ehr auf einen Misthauffen gestürzet worden / alle Hochheiten dieser Welt mit einer Wolcken in Vergleich gestellet: Velut nubes pertransit salus mea, klagt er am 30. Capitel v. 15. Mein Glück / und Ehren-Stand ist einer Wolcken gleich verschwunden / dann Wolcken haben keine beständige Aufenthaltung / sondern werden von jedem Wind / bald da / bald dort hin getrieben / also auch fahren Ehren herum / von einem zum anderen / und verlihren sich wider / ehender / als man vernummet. Wolcken geben zwar einen Glantz von sich / so lang die Sonn darein scheinet / ziehen aber sich leicht zu sammen / und brechen aus in Blitz / und Ungewitter. Eben also geben Ehren zwar einen Glantz von sich / so lang die Strahlen einer fremden Gunst-Gewogenheit auf sie fallen / werden aber gar bald verdunklet / und brechen aus in ein Ungewitter / welches den Ehrbegierigen zu Boden schlägt. Mit wenigen: Velut nubes transit salus mea, dollmetseth Gregorius der Kirchen-Pabst L. 20. Mor. quia peccatorum gloria, quae alta est, fixa non est. Einer Wolcken gleich verschwinden alle Welt-Ehren / dann die Ehr der Sündern / je höher sie ist / desto mehr der Gefahr und Unbeständigkeit unterworfen ist / mit welchen dann ein dreyfache Eitelkeit deren Ehrbegierigen dieser Welt schon erwisen worden.

O Gott / das ist / die dich lieben / und deine Ehr suchen / seynd über die Massen geehret worden. Ein solcher Mensch / wie der heilige Kirchen-Vater / und beredsamer Martyrer Cyprianus redet, Quidquid in rebus humanis sublime, & magnum videtur, infra suam conscientiam jacere gloriatur, verachtet alles / was die Welt großes und hohes hat / er suchet seine Ehr nicht ausser sich / noch in äußerlichen Glück / als welches uns weder böser noch frömmere macht / nicht auch in eitlen Lob deren Menschen / als welches jede schmeichlende Zungen uns geben / und nehmen kan / sondern in sich selbst / und seinem Gewissen / welches anbefiehlt die Ehr Gottes / als unser einziges Ziel und End / zu dem wir erschaffen worden / in allen zu suchen / und zu befördern. Er sagt mit Paulo dem Welt-Apostel. 2. ad Cor. I. v. 12. Gloria nostra haec est, testimonium conscientiae nostrae. Dis ist unser Ruhm / die Zeugnis unsers Gewissens. Nicht zwar gleich halte er sich selbst für gerecht / und diese Zeugenschaft aus seinem eignen Kopff / und Gutbeduncken komme / wie Bernardus über diesen Paß vermerket / sondern weil ein solcher Mensch / der in allen die Ehr Gottes suchet / von Geist der Wahrheit / durch das Gewissen versicheret wird / er seye ein Kind Gottes / und befinde sich in göttlicher Gnad. Und was hohes / was herrliches / was Ruhm-würdiges kan ein Mensch verlangen / zu welchem er durch diese Gnad nicht beförderet wird: Vileicht ein hohes Herkommen? durch die Gnad werden wir Kinder Gottes. Vileicht grosse Freundschaften / und Verbindungen? durch die Gnad werden wir Brüder und Mit-Erben Christi Jesu. Vileicht grosse Schatz und Reichthumen? der mindeste Theil Gottes kan mit allen Reichthumen dieser Welt dem Werth nach nicht verglichen werden. Vileicht endlich hohes Ansehen / und Lob-Sprüche deren Menschen? die Gnad macht würdig alle unsere Werck / daß sie von Gott und seinen Engeln gepriesen werden.

P p p p

wer

848 Hingegen bringt die Ehr Gottes / eine wahrhafte / unverfälschte / und beständige Ehr / David gemäß in Psalm. 138. v. 17. Nimis honorificati sunt amici tui Deus. Deine Freund / R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.



werden: so vil vom ersten Theil / nemlich / von der Eitelkeit deren Ehr- sichten dieser Welt.

349 Nicht minder ist die Ungerechtig- keit / welche von jenen begangen wird / die ihrer eignen Ehr übermä- ßig nachtrachten. Zweysach ist dise Ungerechtigkeit / die erste stehet in dem / weil sie jenes ihnen anmassen / zu wel- chem sie weder Recht / noch Zuspruch haben / die anderte / weil sie einem an- deren das Seinige hinweg nehmen. Die erste Ungerechtigkeit belangend / sagt der heilige Geist durch den Mund Ecclesiastici am 10. v. 22. Non est creata hominibus superbia. Hoffart ist für uns Menschen nicht erschaffen worden / ist so vil ge- sagt nach Auslegung einiger Schrift- Gelehrten: Ob schon Hoffarth in denen Engeln villeicht noch einiger Massen wegen Vortrefflichkeit der Na- tur könne erduldet werden / seye sie uns Menschen dannoch keines Weegs anständig / dann wir nichts an uns haben / welches uns zur Hoffart mit Recht veranlassen könne. Dem Leib nach seynd wir ein Spital vol- ler Krankheiten / dem Verstand nach voller Unwissenheiten / dem Wil- len nach ganz verkehrt und unbestän- dig / mit wenigen: Humiliatio tua in medio tui, sagt der Prophet Mi- cheas am 6. v. 14. Ursach über Ur- sachen finden wir in uns selbst uns zu demüthigen / nicht die mindeste uns zu erheben. Darumb dann Ec- clesiasticus recht gesagt / Non est crea- ta hominibus superbia. Hoffart ist für uns Menschen nicht erschaffen worden. Andere Laster finden bey uns noch einige Ursach / wir seynd von Fleisch und Blut / darumben wir vil der Bollustbarkeit ergeben seynd. Wir seynd begierig zu haben / darumben dann vil dem Geld nachtrachten. Wir seynd empfindlich / darumben wir leicht zürnen / und Rache suchen. Zur Hoffart haben wir keine Ursach vorzuwenden / alles / was wir ha- ben / kan / und muß uns vilmehr zur Demuth antreiben. Wir besitzen

zwar zweyerley Güter / einige seynd natürlich / andere übernatürlich; die ersten haben wir nicht von uns / son- deren allein von Gdt / so seynd sie dann nicht unser. Die anderten kom- men ebenfalls von Gdt / welcher mit seiner Gnad den Verstand er- leuchten / und den Willen neigen muß. Quid gloriaris, quasi non acceperis? rede ich mit Paulo, dem Welt-Apostel 1. ad Cor. 4. v. 7. Was ist dann unser / mit welchem wir uns mit Recht rühmen können / ja was rühmen wir uns / gleich wäre es unser / und hätten es von Gdt nicht empfangen / darumben dann begehen wir die gröste Un- gerechtigkeit. Die anderte Ungerech- tigkeit / die ein Ehrstichtiger begehet / bestehet in dem / weilen er ihme zueig- net / was Gdt allein zugehörig ist / Soli Deo honor & gloria, schreibt der Apostel 1. ad Tim. 1. v. 17. Gdt al- lein gebühret die Ehr / dann er zu die- sem End alles erschaffen hat / und nothwendig erschaffen müssen / alles / was Gdt erschaffen / hat er uns Menschen freygebigst genießen lassen / nur die Ehr allein hat er für sich vor- behalten. Gloriam meam alteri non dabo, redet er austrücklich / meine Ehr will ich keinem anderen geben la. 42. v. 8. Aus welchen dann erfolget / unbillig handle / und der Gerechtig- keit zu wider / welcher die Ehr / so Gdt allein gebühret / und zugehö- rig ist / für sich haben will.

Ubrig ist annoch zu reden von 850 mercklichen Schaden / welche die Ehr und Ruhmsucht mit sich bringt. Nichts bewehrteres in allen Bücheren der Schrift / als dises: beruffe mich nur auf die einzige Wort Christi bey Matth. am 6. v. 5. allwo er von jenen redet / die ihre gute Werck verrichten / ein eitles Lob zu gewinnen. Amen dico vobis, receperunt mercedem suam. Wahrlich sag ich euch / sie haben ihren Lohn empfangen; und gewislich / was haben anjeko von allen ihren Groß-Thaten / so vil Welt-berühmte Helden? O wie wahr ist von vielen / Laudantur, ubi non sunt, cruciantur, ubi



ubi sunt, sie werden geprüfet/ wo sie nit seynd / und wo sie seynd / gepeyniget. Nur die Frucht jener Arbeit genießen alle / mit welcher sie die Ehr Gottes gesucht / und beförderet haben. Auch wir haben von unserer Mühe und Arbeit nichts zu hoffen / wann sie zur Ehr Gottes nicht gerichtet wird. Nichts bringen wir mit für uns ins andere Leben / nichts für unsere Ehr / nichts für unsere Belohnung / als jenes allein / was wir zur Ehr Gottes haben angewendet. Im vierten Buch deren Königen am 10. befiehlt Gott Jahu dem König / das ganze Geschlecht des gottlosen König Achabs zu vertilgen. Jahu kommet dem Befehl nach / laßet Jezabel das Ehe-Weib Achabs zum Fenster hinaus den Hunden vorwerfen zu einem Raub / die Aßter- Propheten Baals ums Leben bringen / die Gözen-Altär über ein Hauffen werfen / nach welchen dann der wahre Gottes-Dienst widerumb eingeführet worden. Was herrliche Thaten? was grose Verdiensten? Indessen aber übernimmet sich Jahu, und fahret aufs Feld hinaus mit Jonadab seinem Freund / sagt zu ihm v. 16. Veni mecum, & vide zelum meum pro Domino. Rom-

me Jonadab; und sihe meinen Eyfer für den Herrn / und verlieret also bey Gott den ganzen Verdienst / welchen er mit gemeldten Thaten erworben hatte. Also wahr ist / nicht die Ehr Gottes suchen / sondern ein eitles Lob deren Menschen nemme uns die Cron / welche Gott unseren guten Wercken zu geben gesinnet ist.

So sehe man dann / ob wir nicht Ursach über Ursach haben / alle übermäßige Begierd zur eitlen Welt Ehr zu dämpfen / und nur allein die Ehr Gottes mit allen Fleiß zu suchen. Darumb dann Recumbe in novissimo loco, trachte niemand hoch hinaus / sondern besleiffen sich alle der Christlichen Demuth / und Niderträchtigkeit. Ube man sich vil und oft in Ehr- und Ruhm-würdigen Wercken / die Ehr aber / so aus selben entstehet / gebe man Gott / damit auch zu uns einmahls gesagt werde: Amice ascende superius, Freund steige hinauf / nemlich in den höchsten Himmel / welcher nur Demüthigen allein offen

stehet.  
A M E N.





## Änderte Predig.

### Von Mitwirkung und Verhülff Gottes, die er den Menschen leistet.

Silicet Sabbato curare? Luc. 14. v. 3.

Geziemet es sich auch am Sabbath gesund zu machen?

851 **I**ne sinnreiche Frag ist bey Gottes- und Rechts-Gelehrten / ob ein Oberherr/ oder Gesatz-Geber/ das Gesatz/ so er selbst gegeben/ auch zu halten schuldig seye? Thomas der Englische Lehrer q. 96. a. 5. & 3. und aus ihm der hochgelehrte Suarez antwortet / ein Gesatz-Geber seye zwar nicht schuldig sein Gesatz zu halten / was die Straff belanget / doch seye er schuldig / sich nach selbem zu richten / damit er als das Haupt seiner Untergebenen Gemeinde mit den Gliedern übereins komme. GOTT als der oberste Gesatz-Geber hat im Buch Exodi am 20. v. 8. 9. & 10. unter andern auch verordnet: Memento, ut diem Sabbati sanctifices, sex diebus operaberis, & facies omnia opera tua, septimo autem die Sabbatum Domini Dei tui est, non facies omne opus in eo. Gedencke / daß du den Sabbath heiligeß / sechs Tag solst arbeiten / und alle deine Werck richten / am sibenden Tag aber / als welcher der Sabbath Gottes deines HERREN ist / sollest von aller Arbeit dich enthalten. Er selbst auch hat dises Gesatz erfüllet / da

er in Erschaffung der Welt sechs Tag lang nach einander mit Gestaltung neuer Creaturen sich beschäftiget / am sibenden Tag aber von allen seinen Wercken geruhet hat / wie bezeuget das Buch Gen. am 2. Indessen aber ist der grosse GOTT niemahls von der Zeit an müßig geseßen / und sitzet annoch nicht müßig / ohne dem / daß er sein Gesatz vom Sabbath im geringsten übertrette. Jenem gemäß / was Christus bey Joannes am 5. / da er einen acht und dreyßig-jährigen Kranken am Sabbath gesund gemacht / und darumben von Juden beschuldiget worden / geantwortet hat verl. 17. Pater meus usque modo operatur, & ego operor. Mein Vatter würcket biß anhero / und ich würcke. Will man wissen / in wem eigenthümlich bestehe diese Würckung? Vernehme man Augustinum L. 4. de Gen. ad Lit. c. 12. Pater operatur, & creaturæ præbens congruam gubernationem, & apud se habens æternam tranquillitatem. Gott der himmlische Vatter würcket unaufhörlich / indem er seine Creaturen erhaltet / regieret / und mit ihren Nothwendigkeiten versorget. Welche Werck / weil



weil sie heilig / göttlich / noch in GOTT einige Beunruhigung verursachen / dem Sabbath keines Weegs zu wider lauffen. Mit gleichen Wercken hat Christus sich auch beschäftigt / da er den acht und dreyßig-jährigen Kranken / wie schon gemeldet worden / und im heutigen Evangelio einen Wassersichtigen am Sabbath gesund gemacht / darumben er unbilllich von Juden / als ein Ubertreter des Gesatz ist beschuldigt worden. Bin nicht gesinnet dise Wahrheit weitläufiger zu verthätigen / noch was angeheiligten Tagen zulässig / oder verbotten seye / ausführlich bezubringen. Nehme nur Gelegenheit aus dem / was gesagt worden / in meiner angefangenen Abhandlung von GOTT / und seinen Göttlichen Eigenschaften fort zu fahren / und will erweisen / wie GOTT alles in uns / und mit uns würcke / oder klärer gesagt / reden will ich von der Beyhilff / und Mitwürckung Gottes in allen unsern Wercken / und erstlich zwar in Natürlichen / andertens in Ubernatürlichen / damit niemand dise göttliche Mitwürckung zur Sünd mißbrauche / auch nit wegen eignen Tugend-Werck sich übernehme. Dahin rede ich.

852 So geringfähig seynd wir Menschen / daß wir ohne Mitwürckung und Beyhilff Gottes nicht das Mindeste allein können ins Werck setzen. Wollen wir gehen / muß uns Gott die Füß rühren / wollen wir sehen / muß er uns die Augen öffnen / wollen wir reden / muß er uns die Zung bewegen / wollen wir arbeiten / muß er unsern Händen geben Krafft und Stärke. Mit wenigen: *Quamvis non longe sit ab unoquoque nostrum, sagt Paulus der Welt-Apostel Aa. am 17. v. 27. & 28. in ipso enim vivimus, & movemur, & sumus. Gott ist nit weit von einem jeglichen aus uns / nit allein durch seine Allwesenheit / sondern auch durch seine Allmacht / dann wir in ihme / und durch ihme leben / durch ihm seynd / und bewegt werden. Quod ibo à spiritu tuo, & quod à facie tua*

fugiam? singet David im 138. Psalm. verl. 7. Mein GOTT! wohin werde ich gehen von deinem Geist / und wohin werde ich von deinem Angesicht die Flucht nehmen? Si ascendero in caelum, tu illic es, si descendero in infernum, ades, verl. 8. Steige ich hinauf gen Himmel / bist du da / steige ich hinab zur Höll / bist du auch all-da anwesend. Si sumpsero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris, etenim illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua, v. 9. & 10. Solte ich auch fruhe Morgens Flügel nehmen / und mich aufhalten im äußersten Meer / wird deine Hand annoch mich dahin führen. Anzudeuten / GOTT seye überall durch seine Beyhilff und Mitwürckung / also zwar / daß ohne diser weder Freud im Himmel / weder Leyd in der Höll / weder Krafft / weder Leben / weder einige Bewegung in einer Creatur gefunden werde. Ja wie ein Mutter ihr Kind bey der Hand führet / so allein nicht gehen kan / also hilfft und leitet uns GOTT / etenim manus tua deducet me, deine Hand / O HERR! wird mich führen. Ursach dessen ist / weil ein Mensch von sich selbst ein pur lauterer Nichts ist / und wurde alsobald widerumb zu Nichts werden / wann er von Gott nicht erhalten wurde. Führe man zu Gemüth vergangene Welt-Zeiten / was waren wir vor hundert Jahren? Man handlete in diser Welt / man führte Krieg / man pflanzte / man bauete / wie anjehz / die Himmels-Kugel lief se herum / die Zeiten änderten sich / die Sonne gieng auf / und unter / wie anjehz / doch alles ohne uns. Wir hatten weder Leib / weder Seel / weder Sinnen / weder Kräfte. Wir waren weniger / als die mindeste Mücke / oder ein Sandkörnlein / dann wir waren nichts / und verdienten auch nicht / etwas zu werden; daß wir seyn / und was wir seyn / das haben wir von GOTT. Eben dises / was wir seyn / wurde auch alsobald widerumb zu Nichts werden / wann uns GOTT nicht erhielte. Ein

Pppp 3

Con-



Contrahet hat des Mahlers nicht mehr vonnöthen / nachdem es einmahl fertiget worden. Der Mensch / ein Ebenbild Gottes / hat der Hand Gottes vonnöthen nicht allein zu seiner ersten Staltung / sondern auch zu seiner Erhaltung / nicht allein / damit er etwas seye / sondern auch / damit er jenes / was er ist / verbleibe. Tu formasti me, singet David im 138. Psalm. v. 5. Du hast mich gestaltet / **GOTT!** aber nicht genug / & posuisti super me manum tuam. Und du hast auf mich deine Hand gelegt / die mich unaufhörlich erhaltet. Aus welchem ich schliesse / ist der Mensch von sich selbst ein pur lauterer Nichts / muß / was er ist / beständig von **GOTT** erhalten werden / kan der Mensch von sich selbst auch nichts / **GOTT** komme ihm dann zu Hülff / und würcke mit ihm. Dife Beyhülff gibt **GOTT** allen / zu allen Wercken ohne Unterscheid / wann / und so oft sie ein Mensch haben will. Er verlanget zwar / daß wir uns diser Hülff nur gebrauchen zur Tugend / zur Heiligkeit / und gottseligen Wercken / doch lasset er uns die Freyheit / dife Hülff zum Guten oder Bösen nach Belieben anzuwenden / gleich wäre ein Mensch ein Herr der Göttlichen Allmacht / daß er selbe nach seinem Willen neigen könne.

853 Man sagt: hilfft **GOTT** zu allen / hilfft er auch zu ungebührlichen / unsaubern Wercken / welches seiner unendlichen Majestät zu wider laufft / ja zur Sünd selbst / folgar kan er selbe auch nicht straffen. Ich antworte erstlich mit Augustino, die also reden / oder gedencken / Nesciunt, quomodo substantia DEI administrans universam creaturam inquinari omnino non possit, wissen nicht / wie die Weesheit Gottes / von welcher alle Creaturen erhalten und regieret werden / nicht könne verunreiniget werden. Schau man an die Sonne / diser hellleuchtende Planet wirfft seine Strahlen so wohl auf eine unreine Lacken / als auf ein Crystallenes Wasser / doch

bleibt die Sonne allzeit rein / und unbemacklet / si ergo visibilia munda à visibilibus immundis contingi possunt, & non inquinari schliesset widerum Augustinus, quanto magis invisibilis & incommutabilis. Wann dann sichtbare reine Sachen / was sichtbarlich unrein ist / berühren können / und doch rein verbleiben / wie vil mehr der unsichtbare unveränderliche **GOTT**. Was die Sünd belanget / hilfft **GOTT** zwar dem Sünder / und muß helfen / damit diser die Sünd ins Werck seye / doch kan **GOTT** die Sünd keines Weegs beygemessen werden / dann er die sündhafte That keines Weegs haben will / und ganz ungern zu solchem End sein Hülff beytragt / er lasset nur zu die Sünd / weil er einmahl dem Menschen die Freyheit gegeben hat seine Hülff und Mitwürckung nach Belieben anzuwenden.

Was für eine unbegreifliche 854 grosse Gutthat aber ist difes / daß der grosse unendliche **GOTT** / ein Herr des Himmels und der Erd uns armen Menschen stündlich / augenblicklich mit seiner Hülff zu Diensten stehe / und gleichsamb unsern Befelch erwarte. Hingegen was für eine unbegreiflich grosse Unbild thun wir **GOTT** an / wie hoch muß er nothwendig empfinden / wann wir dife seine Hülff und Mitwürckung wider ihne zur Sünd mißbrauchen. Bourdeaux eine nahmhafte Stadt in Frankreich / hat vor Jahren sich empöret wider ihren rechtmässigen König / nachdem sie aber mit Waffen zum Gehorsam gebracht / auch wider Gnad und Verzeihung erlanget / doch mit dem Beding / daß der Magistrat und Obrigkeit alle der Stadt gegebene Freyheits-Brief auf offenen Platz mit eigener Hand verbrenne. Wie schmerzlich allen Bürgern der Stadt dife Straff gefallen / ist leicht zu erachten / nicht so fast wegen verlohrenen Freyheiten / sondern vilmehr / weil die Obrigkeit selbst mit eignen Händen das Straff-Urthel hat volziehen müssen. O wie hoch dann wird **GOTT** empfinden / wann er aus



boßhaften Willen eines unvermögli-  
chen Menschens seine allmögliche Hand  
wider sich selbst brauchen muß / und  
ins Werck richten / was seiner unend-  
lichen Mayestät höchst zu wider ist.  
Dahin klaget er bey Isaias am 43. v.  
24. *Servire me fecisti in peccatis tuis,*  
*præbui mihi laborem in iniquitatibus*  
*tuis.* Du hast mich dienen gemacht /  
O Mensch / zu deinen Sünden / du  
hast mir Mühe und Arbeit gebracht /  
mit deinen Mißthaten. Was für ei-  
ne entsetzliche Boßheit aber ist dieses /  
jene Hülff / ohne welcher wir nichts  
vermögen / und die uns GOTT zu al-  
len Verrichtungen also freygebig an-  
trägt / wider ihn anwenden? Ich  
setze: wir legen einem armen ausge-  
hungerten Bettler aus Christlichen  
Mitleyden ein Stuck Gelds in die  
Hand / das nothwendige Brod zu  
kauffen / der Bettler aber gehe hin / und  
kauffe umb eben dieses Geld das är-  
geste Gifft / uns darmit umbs Leben  
zu bringen / wie wurde man nicht aus-  
fahren? mit was Unmuth diese Boß-  
heit empfinden? Machen wirs nicht  
also mit GOTT / so oft wir sündigen?  
Was seynd wir alle ohne göttlicher  
Hülff und Beystand? ganz arm /  
elendig / unvermöglich / nicht einen  
Bissen Brod können wir in den Mund  
schieben / den Hunger darmit zu stillen /  
GOTT kommt uns zu diesem Werck  
zu Hülff mit seiner Allmacht / was  
Boßheit dann auch / wann wir diese  
hülffreiche Macht wider ihne miß-  
brauchen.

855

Billich demnach hat Joannes  
der heilige Tauffer / und Vorlauffer  
Christi jene boßhafte Pharisäer / und  
Saducäer / welche mehr aus Hoffart /  
und Fürwitz / als wahrer Begierd sich  
zu besseren / in die Wüsten kommen /  
seine Wort anzuhören bey Matth. am  
3. v. 7. Schlangen / und Nater-Ge-  
zücht genennet / *Progenies viperarum,*  
*quis demonstravit vobis fugere à ventu-*  
*ra ira?* Ihr Nater-Gezücht / wer hat  
euch weiß gemacht / dem künftigen  
Zorn ohne Buß zu entgehen? Chryso-  
stomus zwar ist der Meynung / Jo-

annes habe mit so harter Rede diese  
Leuth demüthigen wollen / weil sie das  
für gehalten / genug seye zur Seelig-  
keit / daß sie Kinder Abrahams gebo-  
ren worden. Ambrosius will / Joan-  
nes habe also geredt / weil alle Mühe  
und Arbeit dieser Pharisäeren / nur  
auf das Irdische gerichtet war. Ei-  
genthumblicher meines Erachtens Tho-  
mas der Englische Lehrer / welcher der  
Meynung ist / Joannes habe diese  
Leuth Schlangen und Nater-Gezücht  
genennet / sie in Erkenntnus ihrer  
Sünden / folgar zur Buß zubringen.  
Wie habens aber an Vipperen / und  
Natern die Boßheit ihrer Sünd er-  
kennen können? Die Ursach wird also  
auf einander gebracht: *Vipera* oder  
ein Vipper wird also genennet / wie  
der heilige Isidorus lehret L. 12. *quod*  
*vi pariat* / weil sie mit Gewalt gebeh-  
ret. Sie empfanget ihre Junge / und  
ernähret sie mit ihrem Blut / sie war-  
tet auf die Zeit / biß sie selbe ans Licht  
bringe / die Jungen aber aus Unge-  
dult auf ihre Freyheit länger zu war-  
ten / zerreißen ihr das Ingeweyd /  
und bringen sie umbs Leben; was aber  
diesen Tod grausam macht / stehet in  
dem / daß diese junge Schlangen eben  
jenes zum Tod der Mutter mißbrau-  
chen / von welchem sie das Leben em-  
pfangen haben. Eine wahre Abbil-  
dung eines jeglichen Sünders: *Pro-*  
*genies viperarum.* Ein rechtes Na-  
ter-Gezücht / GOTT ertheilet dem  
Sünder seine Hülff / von welcher er al-  
lein das Leben hat / der Sünder aber  
gebraucht sich dieser Hülff gewalthäti-  
ger Weis wider GOTT / und suchet  
GOTT / so vil an ihm ist / durch die  
Sünd zu tödten. Diese Boßheit mei-  
ne Christen / soll bey euch kein Stadt  
und Platz finden. Erkennet die über-  
grosse Güte / und Liebe / die euch der  
allherrschende GOTT erweist / indem  
er alles in allen mit euch würcket /  
dem Aug zum sehen / den Ohren zum  
hören / der Zung zum reden / der Hand  
zum würcken / dem Fuß zum gehen /  
der Gedächtnus zum nachsinnen / dem  
Verstand zum begreifen / dem Will-  
en zum wollen / und begehren verhilff-  
lich



lich ist. Erkennt eine solche Gutthat mit danckbahren Gemüth / und beflisset euch die Beyhülff und Mitwirkung Gottes allein dahin zu verwenden / damit GOTT durch alle eueren Sinn des Leibs / durch alle eueren Kräfte der Seelen / durch alle eure Werck / und Unternehmungen geehret / gelobt / und gepriesen werde. Ein

Greul wäre es / wann GOTT euch diesen sollte zur Sünd / wann die Heiligkeit zu seiner selbst eignen Beleydigung sollte Hand anlegen. Dises seye hinfür weith von uns / sondern laßt uns vilmehr trachten / damit wir durch Beyhülff Gottes unser Seelzeit sicher würcken.  
A M E N.



## Am siebenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

In Ubertretung der Gebotten Gottes muß nichts für klein gehalten werden.

Magister, quod est mandatum magnum in lege?  
Matth. 22. v. 36.

Meister, welches ist das größte Gebott im Gesetz?

856 **D**rey Fragen werden gefunden im heutigen Evangelio: Eine des Pharisäers zu Christo / die anderthe Christum Pharisäer / und der ganzen Synagog. Der Pharisäer fragt: Magister, quod est mandatum magnum in lege, loc. cit. Meister / welches ist das größte Gebott im Gesetz? Ein wichtige / und zugleich höchst nützliche Frag: Eine wichtige Frag / dann sie nicht vom Gesetz der Welt / noch vom falschen Welt- Politic / sondern vom himmlischen Gesetz / und gerechtmäßigen Befehl des Obristen Gesetz-Gebers wird angestellet. Eine höchst nützliche Frag / dann sie jenes anbe-

trifft / was GOTT zu gehorsamen / und das ewige Leben zu erwerben vordienlich ist. Indessen aber / wie nützlich und wichtig dem Ansehen nach diese Frag gewesen / wird sie von heiligen Kirchen- Vätern dennoch / und zwar mit Recht / dem Pharisäer übel ausgedeutet / dann erstlich wie der Text beweiset / und der heilige Anselmus auslegt / hat der Pharisäer gefragt: Non scire desiderans, sed tentans. Nicht aus einfältiger Begierde zu wissen / sondern den Herrn zu versuchen. Magistrum nominat, cujus non vult esse discipulus. Er nennet zwar Christum einen Meister / doch will er nicht seyn dessen Lehr-Jünger. Jerv